

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:
Vierteljahr 1.20 Mk. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Borgzettel 20 Pfg.
Die doppelspaltige Reklamezettel 50 Pfg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elisenhütte

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 66.

Druck und Verlag:
Buchdr. Heinz Müller, Nassau (Bahn).

Dienstag, 30. Mai 1916.

Verantwortung:
Heinrich Müller, Nassau (Bahn)

39. Jahrg.

Ein von Turkos ausgeführter Handgranatenangriff abgeschlagen.

Die Thiaumont-Schlucht überschritten.

WVB Großes Hauptquartier, 26. Mai. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Links der Maas wurde ein von Turkos ausgeführter Handgranatenangriff westlich der Höhe 304 abgeschlagen.

Auf dem östlichen Maasufer setzten wir die Angriffe erfolgreich fort. Unsere Stellungen westlich des Steinbruchs wurden erweitert, die Thiaumont-Schlucht überschritten und der Gegner südlich des Forts Douaumont weiter zurückgeworfen. Bei diesen Kämpfen wurden weitere 600 Gefangene gemacht, 12 Maschinengewehre erbeutet.

In der Gegend von Lore nordwestlich von Reims machten die Franzosen einen ergebnislosen Gasangriff.

Das im Tagesbericht vom 21. Mai erwähnte, südlich von Chateau-Salins abgeschossene feindliche Flugzeug ist das fünfte von Leutnant Wintgens im Luftkampf außer Gefecht gesetzt.

Ostlicher- und Balkankriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung

WVB Großes Hauptquartier, 27. Mai. Ämtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Kanals von La Bassée drang eine unserer Patrouillen bei Festubert in die feindliche Stellung, machte Gefangene und kehrte ohne Verluste zurück.

In den Argonnen lebhafter Minenkampf, durch den die feindlichen Gräben in größerer Breite zerstört wurden. Außer einigen Gefangenen erlitten die Franzosen zahlreiche Verluste an Toten und Verwundeten.

Links der Maas richteten die Franzosen seit Mitternacht heftige Angriffe gegen Cumieres; es gelang ihnen, vorübergehend in den Südrand des Dorfes einzubringen, wir machten bei der Säuberung 53 Gefangene.

Rechts der Maas gelang es uns, bis zu den Höhen am Südrande des Thiaumont-Waldes vorzustoßen.

Ein französischer Angriffsversuch dagegen wurde durch Artilleriefeuer im Keime erstickt. 2 feindliche Angriffe gegen unsere neuerobernten Stellungen südlich der Feste Douaumont scheiterten restlos.

In den Kämpfen südwestlich und südlich der Feste sind seit dem 22. Mai an Gefangenen 48 Offiziere, 1943 Mann eingebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Bei einer erfolgreichen Patrouillenunternehmung südlich Reckau machten wir einige Gefangene.

Balkankriegsschauplatz:

Keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

WVB Großes Hauptquartier, 28. Mai. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Erkundungsabteilungen drangen nachts an mehreren Stellen der Front in die feindlichen Linien ein, in der Champagne brachten sie etwa 100 Franzosen als Gefangene ein.

Westlich der Maas griff der Feind unsere Stellungen am Südrande des „Toten Mannes“ und am Dorfe Malancourt an. Er wurde überall mit großen Verlusten abgeschlagen. Westlich des Flusses fanden heftige Artilleriekämpfe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein russisches Flugzeug wurde in der Gegend von Slonim im Luftkampfe abgeschossen. Die Insassen — 2 russische Offiziere — sind gefangen.

Balkankriegsschauplatz.

Es hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Die neuen Männer im Nach- rungskriegsmittelamt.

WVB, Berlin, 27. Mai. (Ämtlich.) Der Reichskanzler berief zum Präsidenten des neu geschaffenen Kriegsernährungsamtes den Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen, Herrn v. Batocki. Außer Herrn von Batocki wurden in den Vorstand berufen:

der Chef des Feldpostenbahndienstes, Generalmajor v. Groener, der Unterstaatssekretär im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Freiherr v. Falkenhäusen, der Ministerialdirektor im Königl. bayerischen Ministerium des Innern, Edler v. Braun, der Oberbürgermeister von Plauen im Vogtlande,

Dr. Dahms, Kommerzienrat in Köln, Dr. Remsch in Oberhausen, Generalsekretär Stegerwaldt in Köln, Kommerzienrat und Generalkonsul Manasse in Steintin, und August Müller in Hamburg.

Das Kriegsernährungsamt wird seine Geschäfte am kommenden Montag aufnehmen.

Grey versucht zu antworten.

London, 26. Mai. (Nichtamt. Wolff.) Im Unterhaus lenkten Bonsonby und Ramsat Macdonald die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Unterredungen, die Staatssekretär Grey und der deutsche Reichskanzler kürzlich in Washington geführt wurden. Sie folgerten daraus, daß in dem deutschen Interview nichts mit den Erklärungen Greys im Widerspruch stand, und daß keine unüber-

steigliche Schranke Friedensverhandlungen verhindern.

Sir Edward Grey erwiderte:

Ich kann nicht mit Bonsonby übereinstimmen, daß die veröffentlichte Unterredung mit dem Reichskanzler, oder seine Rede im vorigen Monat, Bereitschaft zum Frieden zeitigte, die er darin zu finden schien. Ich kann in dieser Unterredung des Reichskanzlers nichts neues hinsichtlich der Friedensbedingungen finden. Ich finde eine Sache darin neu, nämlich die Äußerung, daß unsere Haltung in den Verhandlungen betreffs Bosniens, damals als Österreich Bosnien annektierte, kriegerisch war. Das ist neu und es ist

eine Lüge erster Klasse!

Wenn Sie davon reden, an die Vernunft zu appellieren, die Vernunft zum Siege über die Macht zu bringen, oder davon, dem deutschen Volk Vernunft zu predigen, so sage ich: Sie können nicht vernünftig mit dem deutschen Volke reden, solange es mit Lügen gestützt wird und nichts von der Wahrheit weiß!

Es ist kindisch, zu sagen: Weil Deutschlands Feinde die Friedensbedingungen, die von Deutschland gegeben sind, ohne Rücksicht auf die eigenen Interessen, nicht annehmen wollen, deshalb seien sie verantwortlich für die Fortdauer des Krieges. Das, was tatsächlich in diesem Augenblick mehr als irgend etwas anderes für die Fortdauer des Krieges verantwortlich ist, ist der Umstand, daß die deutsche Regierung immer wieder sagt, sie habe den Krieg gewonnen, oder, sie werde ihn in der nächsten Woche gewinnen, und die Alliierten seien geschlagen. Tatsache ist, daß die Alliierten nicht geschlagen sind (lauter Beifall), sie werden auch nicht ge-

schlagen werden, und ein Schritt zum Frieden würde es sein, wenn die deutsche Regierung begänne, diese Tatsache zu erkennen. Wenn einer der Alliierten in diesem Augenblick besonders recht hat, über den Frieden zu sprechen, so ist es die Regierung Frankreichs, auf das seit einigen Wochen die konzentrierte Wut der deutschen Angriffe gefallen ist. Die Tapferkeit der französischen Armee während der letzten Schlacht vor Verdun rettet Frankreich und auch die Alliierten. Es ist das für uns der Augenblick, um etwas anderes zu tun, als uns auf den Ausdruck unserer Entschlossenheit zu beschränken, und diesem Alliierten die vollste Unterstützung zu gewähren, die in unserer Macht steht. (Beifall.) Der französische Ministerpräsident hat gesagt: Was werden die kommenden Generationen sagen, wenn wir die Gelegenheit entschlüpfen lassen, einen festen und dauernden Frieden für Frankreich zu schaffen! Das ist auch unsere Empfindung, und wir wünschen mit unsern Alliierten, die Früchte dieses Krieges in einem Frieden begründet zu sehen, der nicht nur für wenige Jahre, und nicht nur für ein oder zwei Generationen dauert, sondern für alle Zukunft die Welt vor einer Katastrophe wie diesen Krieg bewahren soll.

London, 26. Mai. Die „Birmingham Post“ führt ungutert folgendes aus:

England kämpft nicht, um einen Krieg künftighin unmöglich zu machen, sondern um es Deutschland unmöglich zu machen, künftighin Krieg zu führen. Deutschland müsse alle seine Kolonien einbüßen. Dieser Verlust würde aber nur vorübergehend sein, falls England nicht zugleich die deutsche Flotte vernichte. Geschehe das nicht, so würde sicherlich die deutsche Flotte England vernichten.

Wilson bei der Friedensliga.

WTB Washington, 28. Mai. Meldung des Reuterschen Bureaus. Präsident Wilson hielt gestern die erwartete Rede vor der Friedensliga, in der er sagte, die Ursachen des europäischen Krieges seien gegenwärtig ungewiss, die großen Nationen der Welt müßten ein Abkommen über die Grundlage ihrer gemeinsamen Interessen erreichen. Erstens sei jedes Volk berechtigt, seine eigene Souveränität zu wahren, zweitens hätten die kleinen Staaten das Recht, auf die gleiche Achtung ihrer Souveränität und Integrität wie auch die großen Staaten, drittens hätte die Welt einen Anspruch darauf, von jeder Störung des Friedens befreit zu werden, die die von einem Angriff ausgehe. Wilson sagte zum Schluß, die Vereinigten Staaten seien bereit, sich jedem Bunde von Nationen anzuschließen, der sich zur Verwirklichung dieser Ziele und zu ihrem Schutze gegen eine Verletzung bilde.

Belgien kämpft weiter; ebenso Rußland.

WTB Havre, 27. Mai. (Agence Havas) Der belgische Minister des Auswärtigen erklärte in einer Rede, daß Belgien trotz der andauernden Kriegsnot dem Beispiel seines bewunderten Herrscherpaares folgen werde und entschlossen sei, alles zu ertragen, und die Unabhängigkeit seines Vaseins vollständig wiederzuerlangen. Staatsrat Fürst Lubanoff wies in seiner Antwort darauf hin, das Rußland sich verpflichtet habe, Belgiens Neutralität wiederherzustellen und nur unter dieser Bedingung Frieden schließen werde.

Französische Offiziere in Petersburg.

Kopenhagen, 27. Mai. Wie Witschewitsch Wjedomostki meldet, ist eine große Anzahl französischer Offiziere in Petersburg eingetroffen. Unter ihnen sind Angehörige aller Waffengattungen.

220 qkm italienischen Bodens besetzt.

WTB Wien, 28. Mai. Der Kriegsberichtserstatte des Fremdenblattes meldet: Bisher sind von den österreichisch-ungarischen Truppen über 250 Quadratkilometer italienischen Bodens besetzt worden. Versuche der Italiener, unsere Offensive aufzuhalten, sind erfolglos. Unsere Angriffsfront steht knapp vor der innern Befestigungszone der italienischen Hauptstellungen im Gebiet von Asiago und Arterio.

Die Schlacht bei Verdun.

Bern, 27. Mai. Die Pariser Blätter suchen in Besprechung der Schlacht von Verdun die letzten Erfolge der Deutschen damit zu erklären, daß diese Verstärkungen erhalten hätten. Die Blätter räumen jetzt ein, daß das Ende der Schlacht von Verdun noch weit entfernt sei. Die Aufgabe der Franzosen sei hart, aber sie würden durchhalten.

Provinzielle Nachrichten.

Am 26. 5. 1916 ist ein Nachtrag zu der Bekanntmachung vom 23. 12. 1915 — W. III. 1577/10. 15. R. A. — betreffend Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Bastfasern, (Zute, Flachs, Ramie, europäischer Hanf und überseeischer Hanf) und von Erzeugnissen aus Bastfasern erschienen, der am 1. 6. 1916 in Kraft tritt. Durch diesen Nachtrag haben die §§ 1, 2, 3 und 5 der früheren Bekanntmachung eine abgeänderte Fassung erhalten. Insbesondere ist die Beschlagnahme auf die bisher beschlagnahmten Bastfaserrohstoffe und Garne ausgedehnt worden, welche nach dem 25. 5. 1915 aus dem Auslande und auf die Rohstoffe, welche zwischen dem 25. 5. und 1. 9. 1915 aus Belgien eingeführt sind. Die nach dem 1. 1. 1916 aus dem Auslande eingeführten Rohstoffe und Garne bleiben jedoch beschlagnahmefrei. Auch das Verarbeitungsvorbot für Garnnummern ist ausgedehnt worden. Während die Herstellung von Nähgarnen von Nähgarnen und Nähwirnen aus Bastfaserrohstoffen verboten ist, bleiben fertige Nähwirne beschlagnahmefrei.

Die Bekanntmachung enthält eine Reihe besonderer Uebergangsvorschriften. Der Wortlaut der Bekanntmachung, der für Interessenten von Wichtigkeit ist, ist im Rathaus einzusehen.

Fortsetzung Seite 4.

Amerikas Friedensmission.

Der amerikanische Botschafter in Berlin, Gerard, hat einem Vertreter der M. Ztg. eine Unterredung gewährt, in der er sich sehr zuversichtlich über die deutsch-amerikanischen Beziehungen und über die Friedensfrage äußerte. Der Botschafter sagte u. a., die in Deutschland häufig vertretene Meinung, sei falsch, daß Präsident Wilson unter den führenden Politikern Amerikas der einzige sei, der eine feindselige Haltung gegen Deutschland zeige. In Wirklichkeit liegen die Dinge gerade umgekehrt. Es gebe in Amerika drei Parteien: die Demokraten, die Republikaner und die Progressiven, mit den Hauptführern Wilson, Elihu Root und Roosevelt. Von diesen hätten Root und Roosevelt nach der „Lusitania“-Krisis energisch den Krieg gegen Deutschland gefordert, aber Wilson habe den Frieden gewollt und sein Wollen durchgesetzt.

Bezüglich der Friedensfrage äußerte der Botschafter: „Nun, nachdem man in der Festigung der guten Beziehungen so weit sei, werde die Regierung des Präsidenten Wilson auch mit viel größerer Freiheit des Handelns dem ungeheuren Weltproblem gegenüberstehen, durch das die zukünftige Haltung fast aller Staaten der Welt festgelegt werde: der Frage der friedlichen Beilegung des Krieges. Es sei ganz zwecklos, sich noch dazu augenblicklich mit der Frage zu beschäftigen, ob eine Wilsonsche Friedensvermittlung erwünscht oder wahrscheinlich sei. Hier müssen Tatsachen allein sprechen, und eine der wichtigsten Tatsachen sei wohl die, daß für die neutralen Länder die Hoffnung auf einen baldigen Frieden ebenso bedeutungsvoll sei wie für die kriegführenden Mächte. Amerika selbst brauche bringen den Frieden, und schon aus diesem Grunde allein habe die amerikanische Regierung ihren Bürgern gegenüber die Pflicht, alles zu tun und alles zu unterstützen, was nimmere der Sache des Friedens dienen könnte.“

„Die Hauptsache bleibt“, fuhr der Botschafter fort, „daß die Bereitwilligkeit, alles zu tun, um den Friedensgedanken zu fördern, bei meiner Regierung wirklich vorhanden ist, und ich will hinzufügen, daß es erst der Beilegung der amerikanisch-deutschen Schwierigkeiten bedurft, um der amerikanischen Regierung die Möglichkeit zu geben, zielbewußt der Friedensfrage gegenüberzutreten. Ich bin sehr zuversichtlich in bezug auf die Fortschritte, die der Friedensgedanke auch bei den kriegführenden Mächten zeigt. Die klugen und maßvollen Worte des Reichskanzlers über die deutsche Friedensbereitschaft haben vielleicht ihre stärkste Wirkung schon gehabt und den Eindruck befestigt, daß Ruhe und Sicherheit alle weiteren Schritte Deutschlands diktiert werde.“

Zum Schluß meinte der Botschafter: „Mögen auch noch Wochen und Monate vergehen, bis der Gedanke des Friedens greifbare Gestalt annimmt, nichts kann mich schwandend machen in meiner Überzeugung, daß der Friede schon unterwegs ist.“ Auch einzelne Zeichnungen Amerikas sind der Meinung, daß der Friede in absehbarer Nähe gerückt sei. Dagegen schreibt die sehr einflussreiche „World“: „In der Unterredung mit dem Reichskanzler wird man vergeblich nach einem Wort suchen, das einem baldigen Frieden günstig ist. Sie starrt von Vorwürfen und Herausforderungen und wird unterstützt von einem prächtigen Selbstvertrauen und in hohem Maße auch durch Tatsachen. Man kann sagen, daß der Kanzler, statt Frieden zu bieten, den Krieg aufs neue erklärt. Es gibt eine größere Kriegsstärke als die, die Deutschland mit so viel Stolz betrachtet. Wenn wir auf die Weltfragen zur See blicken, so finden wir sie ebenso fest in der Hand Englands, wie Belgien oder Nordfrankreich in der Hand Deutschlands sind. Wenn wir auf das deutsche Kolonialreich blicken, daß mit großen Opfern aufgerichtet worden ist, sehen wir alles bis auf eine Festung in Feindes Hand, und diese eine ist stark bedrängt. Die Landstreitkräfte Deutschlands halten einige Tausend Quadratkilometer feindlichen Gebietes besetzt, während Englands Seemacht über eine Million Quadratkilometer deutschen Gebietes in allen Weltteilen besetzt hält. Ein Stadium des Krieges, das so

wichtig ist wie eines von diesen, kann nicht auf einer Karte veranschaulicht werden. Zweifellos hat England die Bedeutung der wirtschaftlichen Räte für seine Feinde übertrieben, aber die Tatsache, daß der Druck beginnt, fühlbar zu werden, steht fest. Eine Nation, die ihr Recht zur See nicht ausüben kann oder will, muß auf dem Lande mehr erreichen, als nur sich zu behaupten. Friedensvorschläge sind gegenwärtig überall unerwünscht, weil die Kriegszustände nicht bezeichnend genug sind. Die Gegenrechnungen gleichen einander aus. Es bleibt nur ein Schluß: daß nämlich der Kampf um die Überlegenheit weitergehen muß, bis die Parteien, Interessen und Ansichten sich so völlig verändert haben, daß jedermann dies erkennen und danach handeln muß.“

Auch andere Zeitungen sind derselben Meinung. So schreibt die „Tribune“: Wenn der gegenwärtige Krieg unentschieden bleibt und es eine Verständigung auf der Grundlage der Karte gibt, wie der Reichskanzler vorschlägt, so wird es nur ein Waffenstillstand und ein Aufschieben sein.“ — Man sieht also aus diesen Presseäußerungen, daß die Überlegenheit des Botschafters Gerard keine Stütze in der Meinung seiner Heimat findet, oder wenigstens keine so starke Stütze, daß sich daraus irgendwelche Schlüsse für die Zukunft ziehen ließen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der „Temps“ über unsere Erfolge.

Der „Temps“ widmet seine letzte Militärkritik ganz den feindlichen Erfolgen bei Verdun und in Tirol und findet auf die Frage, wie sie möglich gewesen seien, nur die Antwort: Die Truppenverschiebungen sind, welche die Stärke unserer Gegner ausmachen. Unser Misserfolg bei Verdun, sagt das Blatt, ist sehr bedauerlich, man braucht ihm indessen nicht mehr Folgen beizumessen, als er nach sich zieht. Und man darf auf einen guten Ausgang hoffen. Die Erfolge vor Verdun und in Südtirol führt das Blatt darauf zurück, daß die Heere Deutschlands und Österreich-Ungarns nur ein Heer seien. — Die alte verstaubte Klage über den Mangel an Einheitlichkeit im Bivernverband.

Frankreichs letztes Angebot.

Die französische Heeresleitung beschloß dem „Lyoner Nouvelliste“ zufolge, die zurückgestellten Mannschaften der Jahresklassen 1913 bis 1917 sowie die Klassen 1915 bis 1917, die bei einer späteren ärztlichen Untersuchung für tauglich befunden wurden, zwischen dem 10. und 15. Juli einzuberufen.

Die Armee der englischen Stallknechte.

In Londoner parlamentarischen Kreisen verlautet, daß auf Grund der Mitteilungen Churchill, wonach jeder Offizier an der Westfront einen Vurschen habe und außerdem noch 50 000 Stallknechte der Front entgegen seien, die Regierung ersucht werden soll, einen Befehl der Heeresleitung zu erwirken, nach dem in Zukunft ein Vursche zwei Offiziere bedienen soll. Man hofft, auf diese Weise 100 000 Mann für die Front frei zu bekommen.

Aufruf der Dienstauglichen in England.

Der König hat eine Botschaft an das englische Volk gerichtet, in der alle dienstauglichen Männer zwischen 18 und 45 Jahren unter die Fahnen gerufen werden. Der König dankt dem Volke für seine patriotische Haltung, die es ermöglicht habe, durch freiwillige Rekrutierung eine Armee von 5 041 000 Mann aufzustellen.

Abhebung des Oberkommandierenden der italienischen Truppen in Trentino.

Auf Verfügung des Ministerrates wurde General Brusati, der langjährige Stabschef des Königs, zur Disposition gestellt. Brusati war stets Gegner des Krieges und bis in die letzte Zeit überzeugter Verehrer Antivall Deutschlands bei Hofe. Seine plötzliche

Abhebung, und zwar durch den Ministerrat, wird von den Anhängern des Bivernverbandes mit großem Beifall aufgenommen. — Die „Tribuna“ sucht die erregte öffentliche Meinung über die österreichischen Siege zu trösten: Nach so vielen günstigen Ergebnissen der italienischen Aktion sei diese eine für Italien ungünstig ausgefallen, was nicht beunruhigen dürfe. Denn die geöffnete Breche sei nicht breit und die feindliche Offensive werde auf unerwartetlichen Widerstand stoßen. — In Mailand treffen ständig eine Menge Flüchtlinge aus der Kriegszone, meistens Frauen und Kinder, ein.

Sie machen sich Vorwürfe.

Die italienische Presse ist über die Behauptung des „Daily Telegraph“ und des russischen militärischen Blattes „Invalid“ wütend, Italien stehe an der Tiroler Front nur 12 bis 14 Divisionen gegenüber. Der „Corriere della Sera“ bezeichnet dies als ein äußerst feltames Verhalten, nachdem Italien mit der österreichischen Heeresstärke weit höher berechnet.

Ein neuer Bruch des Völkerrechts durch Rußland.

Die russische Regierung hat nach Moskauer Blättern die Absicht, im Laufe der nächsten Monate 2000 österreichisch-ungarische Kriegsgefangene italienischer Sprache über Archangelst nach Italien bringen zu lassen, damit sie im Widerspruch mit dem geltenden Völkerrecht in das italienische Heer eintreten und gegen Österreich-Ungarn kämpfen.

Das Ende des Lebensmittelwuchers.

Schon die Ankündigung der Errichtung eines Kriegsernährungsamtes hat eine höchst erfreuliche und rasche Wirkung gezeigt, denn die Ankündigung der Lebensmittelwucherer, die sich bisher hier und da breitgemacht hatten, sind mit einem Schlage verschwunden. Die Vollmachten, die der Reichskanzler und das ihm unterstellte Kriegsernährungsamt durch die Verfügungen des Bundesrates in bezug auf die Sicherstellung des Lebens- und Futtermittel erhalten hatte, haben allen Spekulant die bleiche Furcht in die Glieder gejagt.

Bisher haben wir es täglich mehrfach erlebt, daß die Lebensmittel in ungeheuren Mengen in der Presse angeboten wurden, ohne daß sie tatsächlich der Ernährung des Volkes zugute kamen. Jeder Erwerber der großen Posten kaufte sie lediglich zu dem Zwecke, um sie mit beträchtlichem Nutzen weiter zu verkaufen. Selbst bei den höchsten Preisen lohnte sich noch der Erwerb, denn ungeachtet der großen Erfordernisse konnte jeder Käufer immer noch mit einem gesteigerten Verkaufspreis rechnen.

Erst jüngst wurde ein klägliches Beispiel berichtet, wo die Preise für die Lebensmittel in die Höhe geschraubt wurden. Ein Posten von mehreren Tausend Kilogramm Gefrierfleisch wurde vor mehreren Wochen zu 1,80 das Kilogramm angeboten. Ohne daß auch nur ein einziges Gramm der Bevölkerung zugänglich gemacht wurde, wurde der gesamte Vorrat viermal verkauft, so daß der Preis für das Kilogramm schließlich auf 3,70 gestiegen war. Und immer hatte es noch der Händler in der Hand, so daß noch mit einer beträchtlichen Weitererhöhung des Preises gerechnet werden durfte. Schon durch die Vertreibung an die Kleinhandlärer und durch den weiteren Verkauf an die Verbraucher sowie durch die großen Kosten der Beförderung zu den einzelnen Geschäften wäre der Preis noch weiter beträchtlich erhöht worden, vorausgesetzt, daß überhaupt an den Verkauf gedacht würde.

Dieser Unfug, der sich auf Kosten des Volkes breit machte, hat nun mit einem Schlage ein Ende erreicht. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes erhält nicht nur das Verfügungsrecht über alle im Deutschen Reich vorhandenen Lebensmittel, Nahrungsmittel und andere Gegenstände, die zur Lebensmittellieferung notwendig sind, sowie über die Futtermittel, und die zur Viehhaltung notwendigen Nahrungsmittel und Gegenstände, sondern auch das

Recht der Verkehrs- und Verbrauchsregelung, und damit auch notwendigerfalls das Recht der Enteignung. Keiner wagt es heute mehr, irgend einen beliebigen hohen Preis in der Hoffnung zu bezahlen, einen noch höheren zu erhalten, denn das Damoklesschwert der Enteignung schwebt über ihm. Er kann dadurch erwarten, einen viel geringeren Preis für die Ware zu erhalten, als er in seiner Wucherabsicht selbst gezahlt hat.

Es verlohnt sich darum auch nicht mehr, die Tausende und Abertausende von Kilogramm Kartoffeln, Schinken, Fleisch, Würste und anderen Dingen, die langsam in den Vorratskammern teilweise verfaulen, zu irgendwelchen Fantasiapreisen „freibleibend“ anzubieten und dadurch noch dem Vorkauf einer weiteren Preissteigerung bis zum Einlaufen der Kaufangebote zu machen, denn es wird ihm seiner Lie Ware ablaufen. So wird auf schnellstem Wege erreicht, daß die großen Vorräte an Lebensmitteln, die augenblicklich in den großen Lagerräumen langsam dem Verderben entgegengehen, auf den Markt geworfen werden.

Das Verschwinden aller Andeutungen der massenhaften Vorräte in den öffentlichen Aufstellungen ist bereits der erste Schritt auf diesem Wege einer gefunden Gestaltung unserer Volksernährung.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Wie verlautet, beabsichtigt der Reichskanzler in den nächsten Tagen nach München zu reisen, um die Besuche des bayerischen Ministerpräsidenten Freiherrn von Hertling in Berlin zu erwidern. Der Kanzler dürfte während seines Aufenthaltes auch von König Ludwig empfangen werden.

* In der letzten Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme: der Entwurf einer Bekanntmachung über die Erhaltung von Beiträgen zur Angestelltenversicherung, ein auf berufsfähige Kriegsteilnehmer, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Aufbewahrungsschriften der Krankenbücher der Krankenkassen, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Höchstpreise für Soda, der Entwurf einer Bekanntmachung über den Verkauf von rohem und raffiniertem Montanwachs, eine Änderung der Bekanntmachung über die Vereitlung von Nachware vom 31. März 1915, der Entwurf eines Kriegskontrollgesetzes sowie ein Nachtrag zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1916.

* Die nächste Tagung des Reichstages dürfte am 7. November beginnen. Eine der ersten Vorlagen, die ihm dann zugehen, wird wahrscheinlich ein Gesetzentwurf zur Verlängerung der Legislaturperiode sein, die im normalen Verlauf der Dinge im Januar 1917 abgelaufen sein würde. Der Reichstag wird nach Verabschiedung der Steuer- und des Haushalts sowie der anderen ihm vorliegenden Gesetzentwürfe Ende der nächsten Woche seinen diesjährigen Sessionsabschnitt schließen. Auch die neue Kreditvorlage wird bis dahin verabschiedet sein. Die sozialdemokratische Fraktion (Scheidemann) wird für die Kreditvorlage, aber gegen den Haushalt stimmen, letzteres mit der Begründung, daß die von ihr nicht genehmigten Kriegssteuern in den Haushalt hineingearbeitet werden.

England.

* Ministerpräsident Asquith scheint endlich einen Ausweg zur Lösung der irischen Krise gefunden zu haben. Unter dem Jubel des Unterhauses teilte er nämlich mit, daß Minister Lloyd George (der in Irland fast großer Beliebtheit erfreut) die Neuorganisation der irischen Regierung übernehmen werde.

Balkanstaaten.

* Der ehemalige griechische Ministerpräsident Venizelos, der gegen die Interessen seiner Heimat die Geschäfte des Bivernverbandes bejagt, ist als bestochener entlarvt. Die „Athena“ Zeitung „Nea Dimera“ stellt nämlich fest, daß Venizelos seit Ausbruch des Krieges 12 Millionen Franken aus Frankreich empfangen habe.

Hexengold.

21) Roman von H. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

„Die Toten stehen auf — ich werde mich auch nicht wundern, wenn jetzt unser hochseidiger Herr Graf aus seiner Gruft ans Tageslicht steigt. Was er wohl zu alledem sagen würde? Lieber Himmel — was erlebt man doch alles in diesem Hause!“

„Ja, hm. Fanden Sie nicht auch, daß Komtesse sehr begabt auftrat? Im Mittelteil eine Verlobung zu proklamieren — sonderbar, höchst sonderbar.“

„Ach, auf das Meid kommt es nicht an — aber das Gefächeln! Vom Glück stand nichts darin — und — ich hab' es anders erwartet.“

„Ja, hm — ich hätte auch auf den Gerlachhaufen geschworen. Dem wird diese Verlobung wohl ein bißchen gegen den Strich gehen. Aber was geht es uns an, wie sich die vornehmen Herrschaften ihr Leben schwer machen! Wir tun unsere Pflicht — basta —.“

Inzwischen hatte Julia ihre Mutter und ihren Verlobten gebeten, sich zurückzuziehen zu dürfen. Sie war zu Ende mit ihrer Kraft und vermochte sich kaum noch aufrecht zu erhalten. Färlisch besorgt geleiteten sie die beiden bis an ihre Zimmer.

Julia zog schnell die Tür hinter sich ins Schloß und atmete wie erlöst auf. Johanne erwartete sie bereits zum Willkommen.

Während sie ihrer jungen Herrin in ein bequemes Hauskleid half, starrte diese geistesabwesend vor sich hin. Als die Umkleidung be-

endet, fragte Johanne, ob Komtesse noch etwas befehle.

„Nein, Johanne, Sie können gehen. Sie werden noch mit dem Einpacken Ihrer Sachen zu tun haben. Morgen früh reisen Sie ab, nicht wahr?“

„Ja. Gnädige Komtesse gestatten mir, noch einmal herzlich zu danken für das viele Geld und für alle Freundlichkeit und Güte.“

„Es ist gut, Johanne. Sie haben mir einen großen Dienst geleistet.“

„Gnädige Komtesse, ich habe nur getan, was Frau von Sterned mir befohlen.“

„Frau von Sterned ist aber meine Mutter, Johanne, und durch Ihre Hilfe haben wir uns nach langer Trennung wiedergefunden.“

Johanne fuhr betroffen zurück. „Das — also das war das Geheimnis! O mein Gott!“

Julia winkte ihr matt zu.

„Ich will nun allein sein. Niemand soll mich stören, ich brauche Ruhe.“

Die Jofe entfernte sich gehorsam.

Julia schloß hinter ihr das Zimmer ab und warf sich dumpf aufstöhnend auf den Divan. Ihr Kopf schmerzte, ihre Glieder waren steif, und der Puls fieberte. Sie vermochte nicht mehr zu denken, die Bilder verwirrten sich in ihrem Kopf. Sie fühlte sich grenzenlos unglücklich und so einsam, wie nie in ihrem Leben, trotzdem sie die Mutter wieder hatte. Sie empfand nichts als unerträglichen Jammer um Gaby Gerlachhausen, der das Ideal ihrer Mädchenjahre gewesen, den sie geliebt mit der tiefen, heiligen Glut ihres jungen Herzens, und der sie betrogen und verraten hatte.

Wirt ging ihr durch den Kopf, was sie seit dem Morgen erlebt. Sie hatte gegen sich selbst gewütet, um ihm zu zeigen, wie sehr sie ihn verachte. Ihre Verlobung hatte sie ihm mit wildem Triumph ins Gesicht gerufen, um ihm zu zeigen, daß sie ihn nicht liebe.

Und nun lag sie da, vom Grauen über sich selber geschüttelt, elend und verzweifelt, zum Sterben. Wenn sie doch einschlief, um nie mehr zu erwachen! Das wünschte sie.

„Verdort Sonstfeld hatte seine Tante in ihr Zimmer geleitet. Dort standen sie sich eine Weile stumm gegenüber. Endlich sagte Herbert aufatmend und heiser vor Erregung: „Gewonnen! Der Sieg ist unser.“ Sie setzte sich müde in einen Sessel. „Ja, aber seit wäre alles verloren gewesen. Ich habe geiztet, so lange Julia fort war. Wo mag sie gewesen sein? Sie sah furchtbar verdorrt aus. Ich vermag mich kaum an Gelingen unseres Planes zu freuen. Gaby Gerlachhausen war ihr mehr, als wir dachten. Wir ist wirklich bange um sie.“

Herbert warf den Kopf zurück. „Nun verdrieß mir doch die Freude nicht und laß die Klageklagen. Die Hauptsache ist: Wir sind gerettet. Um Julia sei unbesorgt. An einer ersten Liebe stirbt man nicht. Schließlich bin ich doch auch nicht zu verachten.“ Er zündete sich eine Zigarette an und bot seiner Tante sein Glas. Sie folgte seinem Beispiel. Dann sah sie bittend zu ihm auf.

Herbert versprach mir, daß du gut zu dem Kinde sein wirst.“

„Derrgott, ich bin doch kein Kannibale, der

keine Kinder verschlingt! Natürlich werde ich gut zu ihr sein, auf ein bißchen Säckchen soll es mir nicht ankommen, wenn jemand wie ich auch längst über solche Kinderlos hinaus ist. Wird mir gar nicht schwer fallen, und ich sollst sehen — sie verliebt sich noch bis über die Ohren in deinen vorzüglichsten Neffen. Grabsch! du brauchst nicht Trübsal zu blasen, es fehlt jeder Grund dazu. Bedenke, was wir erreicht haben!“

Sie lehnte sich in ihren Sessel zurück und blinzelte dem Rauchwölkchen nach. Sein Hohn schien sie nicht zu verletzen.

„Gewiß, sagte sie, gar viel! Und ich habe mich bisher auch nie mit furchtloser Ruhe abgegeben, aber wenn ich jetzt so und schuldlos vor meiner Tochter stehen könnte, wie ich es ihr glaubhaft mache — kein Preis wäre mir zu hoch. Doch genug davon! Nicht umsonst will ich gegen die Macht eines Toten gerungen haben. Hier stehe ich — hier bleibe ich — fort mit nutzlosen Sentimentalitäten!“

„Bravo, ehre tante, in dem Sinne will ich ein paar Pfälzchen Pommes kalt stellen lassen. Wir trinken vorläufig ohne die kleine Braut auf unsere Verlobung.“

Er klingelte und gab den bezüglichlichen Befehl, der prompt ausgeführt wurde. —

Erst am nächsten Morgen kam Julia wieder aus ihren Zimmern. Beim Aufstehen hatte sie bereits die neue Jofe geholt, da Johanne schon abgereist war.

Julia erschien sehr bleich am Frühstückstisch, aber sie erschien ruhig und gelöst. Ihre Mutter

Ent
Die be
schmer
achte, leg
gemein
Solbale
ungen
schichte
die He
Gefühl
nachen
Wenbe
st und
Wortum
übertrieb
als de
wird das
die
schlich
sehr
Von
monat
210 000
der pers
Wenn an
der über
Died
die G
schien zu
ernünft
nen. Die
über die
100 000
Auch im
weitere
anführ
gen, die
Feinde
Je fäng
schwer
nungen.
Der Zeit
schlich zu
schlich richt
finde an
Z
Schicks
im ersten
Ja
durchschn
gefahr zw
bedrich d
in Siebenj
Wirklich
müßte die
schweiz
scherten
Napoleo
die Hun
Königgr
en Millio
Entwickl
Raffenen
dieser
mlich, daß
Kriege
Welch un
schien der
dianenen
Jeder S
ste und die
sternung
und der ge
Niga. C
Schätzung
nat
die Lage
ist, und
haltung im
wegen ge
macht hat,
mals noch
Volks
Die neue
Bundesrat
Beratungen
zung von
1. jeder
Ver
nämlich
Schweiz
den
Schätzung
erle
Weizenbr
nd ihr Ber
warhaft
Da zwisch
überbrück
Belgrader
Jana, daß
Zeit, da
Wannenge
Seelenstim
die Mutter
Es qualte
schen Wor
Mutter sie
ihre Freu
Wahnd
alles kein
unglich in
und fühlte
oben vor
helle.
Noch mehr
Verloben
geg
der Stuhl
Schrecken
zu
Was hab
ich in
Vergew
an, daß
schnell
Während
gehen, ir
s.
„Nun kan
müssen, d

Entwicklungsgrenzen.

Die Seeresmacht in früheren Kriegen. Die beispiellose Entfaltung zahlenmäßig unerschütterter Armeen, wie sie der Weltkrieg hervorbrachte, legt den Gedanken nahe, die Größe der Seeresmacht mit dem Umfang der Seemächte zu vergleichen, die in der Geschichte gestanden. Wenn auch in frühesten Zeiten die Seere nicht so klein waren, wie man heute gemeint ist, so erschienen andererseits die Seemächte, von denen mancherlei Chroniken und oft mündliche Überlieferungen aus dem Altertum zu berichten wissen, oft phantastisch übertrieben.

Als der erste Militärstaat der alten Welt wird das assyrische Reich bezeichnet. Der Bestand dieses Heeres wurde von Friedrich Schlegel auf 150 000 Mann geschätzt, wobei der persische sehr ansehnliche Troß nicht mitgerechnet. Von Saul wurde berichtet, daß er die Armee mit 330 000 Mann, die Amalekiter mit 210 000 Mann besetzte. Ja, die Heere der persischen Weltreiche wurden mit 700 000 Mann angegeben, und von Keres wird erzählt, daß er über Millionen von Soldaten verfügte. Dies ist wohl darauf zurückzuführen, daß die Größe der persischen Heere den Verhältnissen zu übermäßig schien, als daß sie vernünftige Schätzungen hätten anstellen können. Die hervorragendsten Forscher schätzen die Zahl der persischen Heere auf 50 000 bis 100 000 Mann.

Auch im späteren Geschichtsverlauf ließen sich weitere Beispiele kaiserlicher Überreibungen anführen. So schrieb man den Monarchen, die sich wie Heuschreckenschwärme über ihre Feinde stürzten, die ungeheuerlichsten Zahlen. Je jünger die Geschichte wird, desto erschwerlicher verschwinden diese allzu starken Überreibungen. Mit welchen Heeresmassen man aber zur Zeit des Türkenfeldzuges gegen Wien tatsächlich zu rechnen hatte, geht aus der wahrscheinlich richtigen Angabe hervor, die das dem Kaiser an Zahl überlegene Entsatzheer Johann Schicks mit 84 000 Mann besetzte. In den ersten Jahrhunderten der Neuzeit schwankten die durchschnittlichen Normalgrößen der Armeen ungefähr zwischen 30 000 und 50 000 Mann. Erst der Große trat mit 150 000 Mann in den siebenjährigen Krieg ein.

Wirkliche Millionenheere wurden erst in unserer Zeit durch die vervollkommnung des Vertriebswesens, der Technik und der hierdurch erweiterten Organisation möglich. Von den Armeen Napoleons, die Rußland erobern wollten, bis zu den Hunderttausenden, die sich bei Leipzig zum Königgrätz schlugen, bis zu den beispielhaften Millionenheeren des Weltkrieges, durchläuft die Entwicklung nicht viel mehr als 100 Jahre. Massenentfaltungen der Gegenwart sind verglichen dieser reichen Entwicklung so außerordentlich, daß selbst die Zahlen des russisch-japanischen Krieges daneben klein erscheinen.

Welch ungeheuerlicher Unterschied liegt z. B. zwischen der vor nicht viel mehr als 10 Jahren schlagenden Schlacht bei Mulden, in der man auf jeder Seite ungefähr 400 000 Soldaten sah und die Front nicht größer war als die Entfernung von Königsberg bis Gumbinnen, und der gegenwärtigen Disfront von Czernowitz bis Miga. Schon heute, da eine genauere Schätzung natürlich weder bereits möglich noch im Auge ist, kann man sagen, daß die Massenentwicklung im Kriege im Vergleich zur bisherigen geschichtlichen Entwicklung eine Grenze erreicht hat, die nach Menschenkenntnissen kaum jemals noch wird überschritten werden können.

Volkswirtschaftliches.

Die neue Brotverordnung. Die neue Bundesratsverordnung bringt eine Reihe wichtiger Änderungen der Bekannmachung über die Verwendung von Backwaren vom 31. März 1915. Im 2. § der Verordnung war die Verwendung von weizenmehligen Weizenmehl für die Bereitung von Backwaren verboten; dieses Verbot wird jetzt aufgehoben. Den Landesgesundheitsbehörden wird die Ermächtigung erteilt, zu gestatten, daß zur Bereitung von Weizenbrot in Fällen eines dringenden wirt-

schaflichen Bedürfnisses Weizenmehl wieder untermischt Verwendung findet. Im § 9, der alle Arbeiten zur Bereitung von Backwaren in der Zeit von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens verbietet (Nachbrotverbot), sind nun auch die „Vorarbeiten“ unter das Verbot mit aufgenommen. Von allen Vorschriften dieser Verordnung werden ausdrücklich ausgenommen die von Keks-, Kugels-, Waffel-, Honigkuchen-, Pfeffer- oder Lebkuchensfabriken hergestellten Erzeugnisse, soweit sie aus Getreide oder Mehl bereitet werden, das den Fabriken von der Reichsbrotbäckerei geliefert ist.

Da zwischen ihr und der Mutter Jahre überbrückt werden mußten, fehlte es nicht an Gesprächsstoff. Mit heimlichen Schmerzen empfand Jutta, daß ihr die Mutter fremder erschien als zur Zeit, da sie noch nicht wußte, wie innig sie zusammengehörten. Lag es an ihrer allgemeinen Seelenstimmung, daß ihr Herz nicht so warm für die Mutter zu schlagen vermochte? Es quälte sie unheimlich, daß sie sich zu zärtlichen Worten zwingen mußte. Wenn ihre Mutter sie mit Viehlosungen überschüttete und über Freude über das endliche Wiederfinden wehrlos gab, war ihr zu Mut, als fände das alles keinen Widerhall in ihrem Herzen. Sie zwang sich in eine freundliche Stimmung hinein und fühlte doch, daß sie zum erstenmal in ihrem Leben vor sich selbst und anderen komische spielte.

Noch mehr hatte sie diese Empfindung ihrem Verlobten gegenüber. Als er einmal den Arm um der Stuhllehne um sie legte, glaubte sie vor Schrecken zu erstarren. „Was hab' ich getan — mein Gott — was hab' ich in sinnlosem Trost getan“, dachte sie, „daß ich ihm sein Vertrauen schenke. Herbert sah an, daß sie über seine Vertraulichkeit entsetzt war. Schnell zog er seinen Arm zurück und wanderte unbefangenen.

Während sie sich bemühte, darauf einzugehen, trafen ihre Gedanken immer wieder auf. „Nun kann Götter Gerlachhausen nicht mehr lieben, daß ich ihn geliebt habe, selbst wenn

schafflichen Bedürfnisses Weizenmehl wieder untermischt Verwendung findet. Im § 9, der alle Arbeiten zur Bereitung von Backwaren in der Zeit von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens verbietet (Nachbrotverbot), sind nun auch die „Vorarbeiten“ unter das Verbot mit aufgenommen. Von allen Vorschriften dieser Verordnung werden ausdrücklich ausgenommen die von Keks-, Kugels-, Waffel-, Honigkuchen-, Pfeffer- oder Lebkuchensfabriken hergestellten Erzeugnisse, soweit sie aus Getreide oder Mehl bereitet werden, das den Fabriken von der Reichsbrotbäckerei geliefert ist.

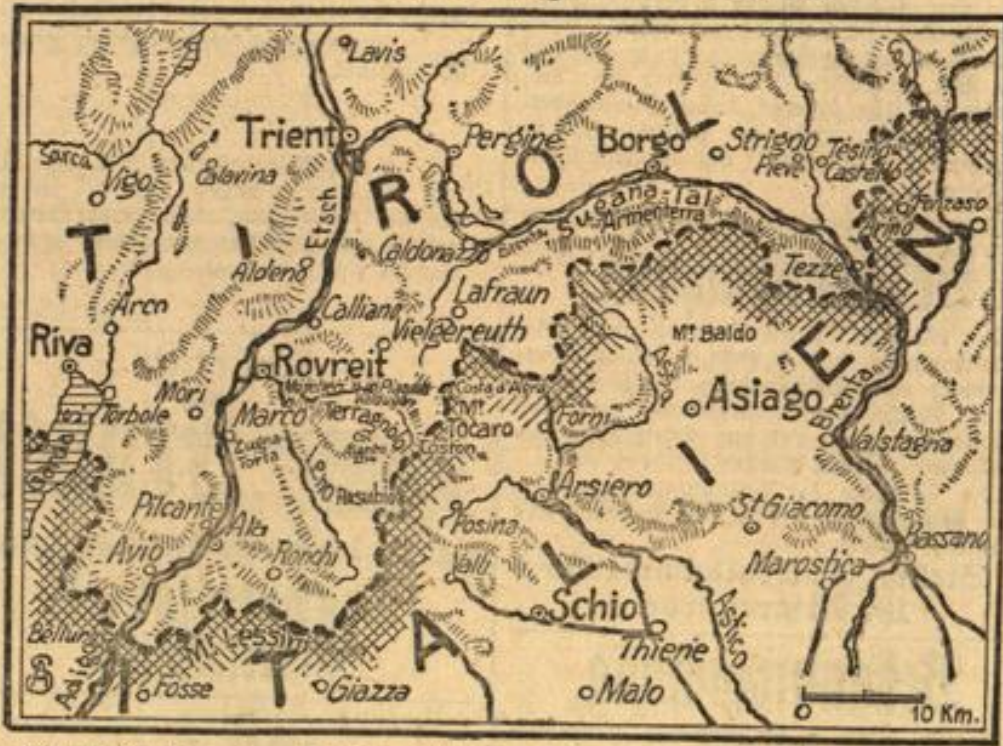
Von Nah und fern.

Ein Beispiel für reiche Jagdbesitzer hat Geheimrat v. Siemens gegeben, das Nachahmung in ganz Deutschland verdient. Herr

schlagenen Punzen die handarbeitlichen Darstellungen einer Schlange und eines Vogels. Nach dem Urteil von Sachverständigen auf diesem Gebiet entfaßt der Ring der Vögelwanderung, ist ausgeprägte Götterarbeit und der größte und schwerste Ring seiner Art. Zwei ähnliche Schmuckstücke befinden sich im Reichsmuseum zu Stockholm.

Vierfache Trauung ohne Bräute. Eine eigenartige Trauung hat in dem Kriegsgefangenenlager bei Stendal stattgefunden. Vier Franzosen ließen sich dort kriegsstromen. Natürlich waren die Bräute nicht zur Stelle; sie sind aber zur gleichen Zeit in Frankreich ehelich verheiratet worden. Die Trauung vollzog ein Vertreter der spanischen Botschaft.

Karte zu den Erfolgen in Südtirol.



Während über die weiteren Kämpfe in Südtirol das Saganatal bisher keine Erwähnung fand, haben die österreichisch-ungarischen Truppen ihre Erfolge auf dem Armenterra-Rücken stark erweitert und südlich Bielgereuth mehrere Ortschaften genommen, die dem vordringenden Teil der österreichisch-ungarischen Armee von der Grotte bis zur östlichen Grenze Südtirols eine gerade Schnittlinie gaben. Man könnte sagen, daß die Truppen fast ausgereicht in diesem Raum vordringen, denn Costa d'Agna liegt 17 Kilometer direkt östlich Rovereto (Rovereto) an der Grenze, und Coston nur fünf Kilometer südlich davon ebenfalls an dieser Grenze. Der Bogen, den das Terragnototal und damit die italienische Stellung

nach Norden bildet, ist durch das Vordringen der Italiener aus Moschero bereits als eingebrückt zu betrachten, da Moschero südlich der Grotte des Terragnotals in den Leno liegt, der, nebenbei bemerkt, als Nebenfluß der Grotte in diese bei Rovereto mündet. Die Orte Piazza und Balduja liegen unmittelbar am Nordrande des tief eingezeichneten — aber bereits überschrittenen — Terragnotals und würden durch ihre Lage dieses Tal bedrohen, selbst wenn es nicht bereits durch die Eroberung von Moschero für die Italiener unhaltbar erschienen sollte. Weiter westlich bedeutet die Erstürmung von Augusta Tosta, acht Kilometer südlich von Rovereto, den Abschluß des Erfolges vom 16. März.

Unter die Räder eines Schnellzuges. Auf der Strecke Trier-Koblenz in der Nähe der Station Salmrohr fuhr ein Schnellzug in eine Kiste von Eisenbahnarbeitern hinein. Das Unglück entstand dadurch, daß die Arbeiter einem aus der anderen Richtung kommenden Güterzug ausweichen wollten und das Herannahen des Koblenzer Schnellzuges überhörten. Drei Arbeiter wurden getötet, mehrere andere schwer verletzt.

Von Russen ermordet und beraubt. In Batow, Kreis Solbin, ist ein Schnitter ermordet und beraubt worden. Gestohlen wurden 670 Mark in Papiergeld. Die Täter, die russischen Schnitter Anton Nodji und Wladislaw Ilek, beide 20 Jahre alt, sind entkommen.

Der Vertrieb falscher Wertpapiere durch eine Schwindlerbande. Nach Mitteilungen, die der Münchener Polizeidirektion zugehen, besteht eine weitverbreitete Bande zur Abfertigung falscher Wertpapiere. Die besten Geschäfte werden in kleinen Orten gemacht, wo wenig Zeitungen gelesen werden. Die Schwindler verkaufen Wertpapiere von nicht bestehenden Gesellschaften, wie Lohse der Weidenstadt, Berliner Grundbesitz, Anteilsscheine der Münchener landwirtschaftlichen Kreditbank usw. Die Papiere

im Walde. Er weiß, daß — daß Herbert mein Brautigam ist — auch daß du hier bist, Mutter.

Wißschnell flog ein warnender Blick aus Herberts Augen zu Frau von Sterned hinüber. Sie richtete sich kampfbereit auf. Sie wußte nun, was Götter hier wollte. Ein Strauß mit ihm stand ihr bevor, aber sie glaubte des Sieges sicher zu sein.

Götter trat ein. Er verneigte sich vor den Damen und grüßte Herbert kühl und höflich. Juttas sonderbares Wesen vom Tage vorher ignorierend, ging er auf sie zu und lächelte ihr die Hand. Er fühlte, wie ihre Finger zuckten, und gab sie schnell frei.

Sie haben sich so schnell von mir verabschiedet, daß ich Ihnen zu Ihrer Verlobung nicht Glück wünschen konnte, Komtesse Jutta. Ich gestatte mir, daß jetzt nachzugehen, zugleich im Namen meiner Mutter,“ sagte er ernst und ruhig.

Nichts verriet, was er beim Anblick ihres seltsamen Gesichtes empfand. Sie sah ihn zu ihm auf. Der gewählte Zug, der seit gestern auf seinem bleichen Antlitz lag, entging ihr nicht. Ein weiches Gefühl schnürte ihr die Brust zusammen.

„Ich danke Ihnen, Herr von Gerlachhausen,“ erwiderte sie höflich, und dabei war ihr zu Mut, als müßte sie laut aufschreien. Götter richtete auch an Herbert einige höfliche Worte, aber die derselbe mit feister Höflichkeit quittierte.

Götter wandte sich dann schnell wieder Jutta zu. „Zugleich möchte ich Sie um eine Unterredung unter vier Augen bitten, Komtesse Jutta.“ Sie zog die Stufen zusammen.

sind sehr täuschend hergestellt. Die Händel treten sehr gewandt auf und legen sich landläufige Namen bei, wie Huber aus München, Schmidt aus Berlin usw.

Fünf Personen durch Felssturz verunglückt. In dem Steinwert Müllig, bei Merken, stürzte plötzlich aus noch unbekannten Ursachen ein Felsen in die Tiefe, und seine Trümmer begruben fünf Arbeiter, die sich den Felsen als Standort gewählt hatten, unter sich. Obgleich die Rettungsarbeiten sofort aufgenommen und auch Pioniere zu Hilfe gezogen wurden, konnte keiner der Verunglückten lebend geborgen werden.

Die Geliebte erschossen. Die Dienstmagd Margarete Gebhardt, die seit zwei Jahren in Radebeitz tätig war, wurde bei der Beschäftigung im Garten durch einen von ihrem Geliebten, der fahrlässig mit einer Pistole hantierte, abgegebenen Schrottschuß an Brust und Hals so unglücklich getroffen, daß sie tot niederfiel.

Eine amerikanische Stadt durch Wirbelsturm vernichtet. Die Stadt Camp-City im amerikanischen Staate Oklahoma wurde durch Wirbelsturm völlig zerstört. Es sind viele Menschenleben zu beklagen. Im ganzen wurden 290 Häuser demoliert. Hunderte von Familien sind obdachlos.

Kriegsereignisse.

21. Mai. Am „Toten Mann“ schieben die Unteren ihre Linien vor, nehmen den Franzosen 31 Offiziere, 1315 Mann Gefangene ab, erbeuten 16 Maschinengewehre und acht Geschütze. — Erfolgreicher deutscher Luftgehwaderangriff auf die Gegend der Themsemündung am 20. — Weiteres Vordringen der österreichisch-ungarischen Truppen an der Südtiroler Front. 3000 Italiener gefangen, darunter 84 Offiziere, 25 Geschütze und acht Maschinengewehre erbeutet.

22. Mai. Eroberung mehrerer englischer Linien bei Givensay-en-Gohelle. Die Beute beträgt acht englische Offiziere, 220 Mann Gefangene, vier Maschinengewehre, drei Minenwerfer; starke blutige Verluste des Gegners. Links der Maas erstürmen die Unteren die französischen Stellungen auf den östlichen Ausläufern der Höhe 304. Der Gegner büßt außer großen blutigen Verlusten neun Offiziere, 518 Mann Gefangene und fünf Maschinengewehre ein. — Die österreichischen Truppen stürmen die ganzen italienischen Stellungen auf der Hochfläche von Lafrun; seit Beginn der Angriffsbewegung machten sie rund 24 000 Gefangene und erbeuteten 172 Geschütze.

24. Mai. Dorf Cumieres an der Maas erstrukt. — Die Österreicher besetzen im Saganatal den Höhenrücken von Salubio bei Burzon (Borgo) und vertreiben den Feind vom Kumpelberge; das italienische Panzerwerk Campolongo erobert.

25. Mai. Deutsche Seeflugzeuge greifen feindliche Kriegsschiffe im Ägäischen Meer an, zwei Bomben treffen ein Flugzeug-Mutterschiff. — Im Gaillette-Wald werden 850 Franzosen gefangen und 14 Maschinengewehre erbeutet. — Die Österreicher nehmen nördlich des Saganatals die Gima Gita und den Ort Striegen (Strigno) ein. — Der Corno di Campo werde wird besetzt. — Im Brandtal fällt Chiesia in ihre Hände.

Gerichtshalle.

Berlin. Der Postaussteller Paul Jett war vom Oktober d. J. bis zum März d. J. bei einer Paketfahrmittel beschäftigt und hat dort die Gelegenheit benutzt, fortgesetzt kleine Feldpostpakete zu unterschlagen. Eine bei ihm abgehaltene Hausdurchsuchung förderte nicht nur zahlreiche Zigaretten, Zigarren, Tabak, Strümpfe, Leibbinden und dergleichen, sondern auch 840 Mark bares Geld. Diese Summe wußte er sich angeblich nach und nach erspart haben. Der Gerichtshof hielt diese nicht kontrollierbare Behauptung für einen straffschärfenden Umstand, da daraus hervorgehen würde, daß er bei seiner ehrsüchtigen Handlungsweise nicht einmal sich in einer Notlage befunden habe. Der Angeklagte wurde zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt und sofort in Haft genommen.

„Bitte, Herr von Gerlachhausen — vor meinem Verlobten habe ich kein Geheimnis.“

Götter verbeugte sich und wandte sich dann artig an Frau von Sterned. „Gnädige Frau, darf ich bitten? Ich habe Komtesse eine streng familiäre Mitteilung zu machen.“

„Dabei wird uns Frau von Sterned nicht stören, Herr von Gerlachhausen. Sie ist meine Mutter,“ bemerkte Jutta laut und fest.

Götter fuhr zurück und starrte ungläubig auf Juttas Mutter.

„Unmöglich, Komtesse, Ihre Mutter hatte blondes Haar.“

Frau von Sterned machte ihm eine ironische Verbeugung.

„Blondes Haar kann man schwarz färben, Herr von Gerlachhausen, und eine Mutter überwindet noch ganz andere Schwierigkeiten, wenn man sie böswillig von ihrem Kinde trennen will. Dazu hatte Graf Ravenau Sie doch mit allen Machtbefugnissen ausgestattet, nicht wahr?“

Götter, der sich bereits gefaßt, sah sie ernst und gebieterisch an.

„Allerdings, und sein Auftrag war mir heilig. Für so feine Ditt ist ein ehrsüchtiger Vandmann zu groß geartet, auf geradem Wege wäre es Ihnen nicht gelungen, in Ravenau einzudringen.“

Jutta konnte den Blick nicht von seinem zornigen Gesicht wenden. Sah so ein Mensch aus, den man eines Unrechts überführte? War es möglich, daß hinter diesen edlen Jagen erbärmliche Verrechnung lauerte?

Götter, der sich bereits gefaßt, sah sie ernst und gebieterisch an.

„Allerdings, und sein Auftrag war mir heilig. Für so feine Ditt ist ein ehrsüchtiger Vandmann zu groß geartet, auf geradem Wege wäre es Ihnen nicht gelungen, in Ravenau einzudringen.“

Jutta konnte den Blick nicht von seinem zornigen Gesicht wenden. Sah so ein Mensch aus, den man eines Unrechts überführte? War es möglich, daß hinter diesen edlen Jagen erbärmliche Verrechnung lauerte?

Götter, der sich bereits gefaßt, sah sie ernst und gebieterisch an.

Am 26. 5. 1916 ist ein Nachtrag zu der Bekanntmachung über Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgespinnte (Nr. W II 1800/2. 16. R. R. A.) erschienen, durch den einige Bestimmungen der früheren Bekanntmachung Abänderungen erfahren haben. Insbesondere sind verschiedene in den Preistafeln verzeichnete Preise einer notwendig gewordenen Veränderung unterzogen worden.

Der Wortlaut des Nachtrages ist im Rathause einzusehen.

Der Minister für Landwirtschaft gibt bekannt:

Bei den großen Veränderungen, die sich in den Viehbeständen dauernd vollziehen, und die namentlich auch in den Verschiebungen von Zuchtvieh und Nutzvieh aus einem Bezirk in den anderen ihre Ursache haben, ist zur Gewinnung einer einwandfreien Unterlage für die Verteilung der Viehlieferungen auf die Kommunalverbände die Beschaffung von fortlaufend berichtigten Angaben über die Viehbestände erforderlich. Diese Kenntnis läßt sich nur durch in kurzen Zwischenräumen erfolgende kleine Viehbestandshebungen erreichen.

Wir bestimmen daher, daß am 2. Juni d. Js., sodann am 1. September, 1. Dezember und 1. Mai jedes Jahres jeder Besitzer oder Verwalter eines Gehöftes oder Anwesens, einer Stallung, einer Weide oder Koppel bei dem Vorsteher des Gemeinde- oder Gutsbezirkes, in dem sich die Räumlichkeiten befinden, die Zahl der in diesen Räumlichkeiten in der dem Aufnahmetage vorhergehenden Nacht vorhandenen Rinder, Schafe und Schweine anzuzeigen hat. Hierzu sind gesondert anzugeben:

a) bei Rindvieh:

1. Kühe, unter 3 Monate alt,
2. Jungvieh, 3 Monate bis nicht 2 Jahre alt,
3. Bullen, Stiere und Ochsen von 2 Jahren und älter,
4. Kühe (auch Färsen, Kalbinnen) von 2 Jahren und älter

und die Gesamtsumme,

b) bei Schweinen:

1. Ferkel unter 8 Wochen,
2. Schweine von 8 Wochen bis noch nicht 1/2 Jahr,
3. Schweine von 1/2 Jahr bis noch nicht 1 Jahr alt,
4. Schweine von 1 Jahr und älter

und die Gesamtsumme.

Bei Schafen ist nur die Gesamtsumme einschließlich der Lämmer anzugeben.

Nach Mitteilung des Provinzamt in Coblenz ist die Anfuhr von Stroh ganz unzulänglich und deckt nicht mal annähernd den Bedarf für das Besatzungs-geschehen den für das Feldheer. Seitens des Königlich Kriegsministeriums ist daher die Lieferung durch die Zivilverwaltung - Landlieferungen beantragt worden. Bevor diese Maßnahme jedoch zur Durchführung kommt, soll ohne Beschlagnahme und Requisition versucht werden, zunächst den notwendigen Bedarf durch freihändigen Ankauf aufzubringen. Ich ersuche Sie daher, in geeigneter Weise die Gemeindeglieder zur Abgabe von Stroh an das Provinzamt zu veranlassen. Die Zufuhr kann ohne vorherige Anfrage jederzeit zu den festgesetzten Höchstpreisen erfolgen.

Nassau, 26. Mai. Infolge des Krieges war der Verein Gabelsberger Stenografen zur Ruhe gekommen. Jetzt ist aus demselben mit der Benennung „Stenografenverein Gabelsberger 1916“ neues Leben erblüht. Der Vorstand des Vereins setzt sich zusammen aus den Herren: Schriftsteller F. W. Brepohl 1. Vorsitzender, Handlungsgehilfe A. Krag 2. Vorst., R. Schaab-Scheuern, Schriftführer, Büroangestellte F. Bilo-Scheuern, Kassierer, Th. Späth, Beisitzer. Die Uebungsstunden finden Dienstags, die Unterrichtsstunden des Anfängerkurses Montags Abend statt. Die Teilnahme ist sehr zu empfehlen, sie liegt im Interesse eines Jeden, der im Kaufmanns-gewerbe, in Verwaltung usw. ein gutes Fortkommen finden will. Weitere Anmeldungen müssen sofort erfolgen.

Nassau, 29. Mai. Die Eheleute Karl Gehner feiern Mittwoch, 31. Mai die Silberne Hochzeit.

Von der Lahn, 25. Mai. Die günstige Witterung der letzten Zeit hat das Wachstum des Getreides sehr gefördert. In vielen Gegenden trifft man bereits blühendes Korn an.

Der Monat Juni bringt in diesem Jahre vier Sonntage und vier Feiertage. Donnerstags, den 1. Juni: Fest Christi Himmelfahrt, Sonntag, den 11. und Montag, den 12. Juni: Pfingstfest, Donnerstag, den 22.: Fronleichnamstag und Donnerstag, den 29. Juni: Peter und Paul.

Verschiedentliche Fleischverteilung in den Nachbarräuden. In Ober- und Niederlahnstein beträgt die Fleischration auf den Kopf der Bewohner 125 Gramm, in Braubach 175 Gramm, in Poppard 300 Gramm, in Andernach 280 Gramm, in Weiburg 300 Gramm und in Koblenz 220 Gramm.

Petroleum. Infolge Verfügung des Reichskanzlers vom 1. d. Mts. darf ab 1. Juni kein Petroleum mehr verkauft werden.

Von Landleuten wird vielfach über das Auftreten von Ringelspinner und Blattläusen an den Obstbäumen, namentlich an Steinobstbäumen geklagt. An vielen Bäumen sind die Blätter bereits vollständig von den Insekten gekringelt.

Die angekündigte Zwangsversteigerung der Grundstücke und Bergwerke der Bergbau-aktiengesellschaft Friedrichsgraben a. d. Lahn findet infolge Zurücknahme des Versteigerungsantrages nicht statt.

Viebrich, 26. Mai. Die Firma Kasse und Komp. giebt den schulpflichtigen Kindern der zurzeit bei ihr beschäftigten Arbeiter und der zum Heere einberufenen, täglich ein Abendessen, an Sonntagen ein Mittagessen.

„Rotes Kreuz!“

Reichsbuchwoche

vom 28. Mai bis 3. Juni 1916.

Sammelstelle für Nassau und Umgebung: Emserstraße Nr. 4.

† Ja Fu l d a sind bei mehreren Personen die Pocken festgestellt worden.

Ein pfiffiger Bauer in der Rheinpfalz. Um die R o t s c h l a c h t u n g seines Schweines herbeizuführen, machte er dasselbe mit Bier betrunken. Auf keinem Bein vermochte das Tier zu stehen, dabei ein absonderliches Grunzen. Aber die Polizei wacht; sie kam hinter die „Pfiffigkeit“ und beschlagnahmte das Fleisch.

Bekanntmachung.

Am 26. 5. 16. ist ein Nachtrag zu der Bekanntmachung betr. „Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Bastfasern (Zute, Flachs, Ramie, europäischer Hanf und überseeischer Hanf) und von Erzeugnissen aus Bastfasern“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-korps.

Bekanntmachung.

Am 26. 5. 16. ist ein Nachtrag zu der Bekanntmachung betr. „Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgespinnte“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag bekannt gegeben.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-korps.

Bekanntmachung.

Laub aus dem Stadtwald wird zu Streu- und Futterzwecken jederzeit abgegeben. Viehhalter wollen sich bei Stadtförster Stoß melden.

Nassau, 27. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Hasenelever.

Bekanntmachung.

Der Verkauf holländischer Landeier wird Dienstag, den 30. Mai bei Frau Robert Strauß Wtw. in der Grabenstraße fortgesetzt. Preis 22 - f das Stück.

Nassau, 27. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Hasenelever.

Fischverkauf.

Der Vaterl. Frauenverein läßt Mittwoch, 31. Mai, vormittags 8 Uhr bei der Firma J. W. Kuhn verkaufen: Holländische Angel-Schellfische mit Kopf das Pfund zu 75 Pfg.

Mittwoch Vormittag:

Frische Seefische: Schellfische, Knurrhahn, Seelachs, Schollen und Rotzungen.

zu haben im „Rheinischer Konsum“, Grabenstr.

Stenografenverein Gabelsberger 1916, Nassau.

Montag Abend 8 1/2 Uhr: Anfängerkursus. Anmeldungen können noch erfolgen. Dienstag Abend 9 Uhr: Uebungsstunde. Lokal Nassauer Hof (Fischbach).

Waschblusen für Mädchen u. Knaben, blaue Satinhöschchen mit Leibchen oder Gürtel,

Waschanzüge in einfacher und Mä-trosenform,

Schillerhemden u. Hemdblusen Südwest, Baumwollstrümpfen und Söckchen.

Maria Erben, Nassau.

Junger Spinat, Pfd. 10 Pfg., Kopfsalat, kräftige freiländ. Gemüsepflanzen, Lauch, pik. Sellerie, Blumenpflanzen, Gar-tenjämereien, Mohnpflanzen, das Hundert 25 Pfg., empfiehlt Jherott, Nassau.

Ich offeriere mein großes sortiertes Lager in

Damen- und Kinderwäsche, Babywäsche, Stickereiröcke.

Untertaillen, Stck. von	0,95 M an.
Druckknöpfe, Groß	1,50 „
2000 Mtr. Haarband zum Ausschneit, Mtr.	0,20 „
2000 Mtr. weißen Wäschebefag, Mtr.	0,05 „
100 Stz. weiße Taschentücher beste Ware, Stck.	0,25 „

Ein Posten farbige Her-rentaschentücher, Stck.	0,30 „
Kindertaschentücher weiß mit buntem Rand, Stck.	0,13 „
Gütermanns Sternseide, Stz.	1, — „
25 Stck. Nähnadeln	0,05 „
100 Stck. Stednadeln	0,10 „

Albert Rosenthal, Nassau.

Habe für die bevorstehende Saison bis jetzt schon

7 Waggon Einmach-, Gelee- und Konservengläser bezogen.

Besonders mache ich auf meine Konservengläser Rex und Hindenburg aufmerksam, welche sehr preiswert und vorteilhaft beim Einkochen sind.

Hindenburg-Einkochgläser werden sich in der Saison gut bewähren und offeriere ich dieselben

1/2	3/4	1	1 1/2	2 Qtr.
55	65	70	75	85

Geleegläser offeriere Stck. von 11 - an. Hausfrauen, veräumet nicht, Euren Bedarf frühzeitig zu decken, denn der Mangel ist groß und die Nachfrage ist noch größer. Um den Hausfrauen, welche keine Apparate haben, auszuweichen, werde ich zwei Rex-Apparate auf Stunden verleihen, damit sich eine jede Hausfrau ihren Bedarf in Obst- und Gemüse einkochen kann.

Albert Rosenthal, Nassau.

Kräftige

Frauen

finden lohnende Beschäftigung.

Chamottefabrik, Niederlahnstein.

Ordentliches, tüchtiges

Mädchen

für alle Hausarbeit sofort gesucht.

Frau Jos. Diener, Bad Ems.

Bahlsens Keks

in allen gangbaren Packungen wieder frisch eingetroffen in der

Hauptniederlage und Verkaufsstelle

für Nassau und Umgebung von

Aug. Hermani,

Römerstr. 14.

Spezialgeschäft feinerer Keks, Biscuite, Schokoladen und Konfitüren.



Marke Triumph

Rosette 21b. Rosenthal, Nassau.

Marmeladen.

Erdbeer-Marmelade Pfund	75
Aprikosen „	70
Himbeer „	70
Bierfrucht „	65
Honigbutter „	85

Stets frisch bei

J. W. Kuhn, Nassau.

Eine 2-Zimmerwohnung mit Zubehör zum 15. Juni zu mieten gesucht. Zu erfragen beim Nassauer Anzeiger.

Die diesjährige

Schafwolle

kaufe ich zu ganz enorm hohen Preisen.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Winzerstube Nassau.

Ausschank und Verkauf der

Weiss- und Rotweine

des

Winzervereins Nassau.

Für Festlichkeiten und Familie empfehle ich die selbstgezogenen reinen Weine des

Winzervereins Nassau

in Flaschen und Gebinden.

Zugleich empfehle ich meine mit der Winzerstube u. Bäckerei verbundenen

Kaffeestube.

Kaffee- und Weingebleck. Torten und Kuchen für den Familienbedarf werden bestens hergestellt.

Chr. Schwarz, Amtsstr.

Frische Sendung

Apfelsinen und Zitronen

eingetroffen bei

J. W. Kuhn, Nassau.



Draht

verzinkt für Spann- und Bindegewebe, 4- und 6-eckig in verschiedener Maschenweite, Krampen, Drahtspanner, Wäpfeleinen, 30 und 50 Meter, empfiehlt

J. W. Kuhn.

Dach- und Schreinerbreit Latten, Diele, Rahmen.

frische Sendung erhalten.

Chr. Balzer,

Baumaterialienhandlung

Arbeiter sucht

Gewerkschaft Käfernburg-Elisenhütte.

Dickwurzpflanzen.

schöne, kräftige, empfiehlt

A. Hermes, Nassau,

Römerstraße.

Ordentliches Mädchen

für Küche und Haushalt gesucht.

Hotel Bellevue.